



5-2012

Erste Briefe / First Letters aus dem Exil 1945-1950. (Un)mögliche Gespräche. Fallbeispiele des literarischen und künstlerischen Exils

Reinhard Andress

Loyola University Chicago, randress@luc.edu

Recommended Citation

Andress, R. "Erste Briefe / First Letters aus dem Exil 1945-1950. (Un)mögliche Gespräche. Fallbeispiele des literarischen und künstlerischen Exils." *German Studies Review* 35(2), 2012.

This Book Review is brought to you for free and open access by the Faculty Publications at Loyola eCommons. It has been accepted for inclusion in Modern Languages and Literatures: Faculty Publications and Other Works by an authorized administrator of Loyola eCommons. For more information, please contact ecommons@luc.edu.



This work is licensed under a [Creative Commons Attribution-Noncommercial-No Derivative Works 3.0 License](https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/).

© Johns Hopkins University Press, 2012.

warns against confusing different degrees of contingency in different historical situations. The fourth conceptual problem of Holocaust historiography that he addresses results from its fixation on antisemitism as an ideology. Confino suggests using the tools of cultural history instead, in order to explore more complex belief systems (including religion), emotions, obsessions, and social practices as conditions that allowed for the perpetration of the Holocaust.

Not all of Confino's observations may sound new to historians familiar with the field, but it is nevertheless an inspiring and well written book; any advanced class on Holocaust historiography will profit from it. Of course, this book cannot cover all the issues of Holocaust historiography. One of these is the deep entanglement of Holocaust research, and thus historiography, in memory and identity politics (Jewish, non-Jewish, American, German, Polish, Israeli, European, global, etc.)—surely an issue that is not limited to Holocaust representation, but one that matters and always has mattered more here than in any other field. There is also a need to explore long-term changes in the various foci of Holocaust historiography. From the 1950s to the 1980s, i.e., for at least an entire generation, it clearly focused on the perpetrators and the perpetrator society (primarily Germany). A shift toward interest in the victims themselves first emerged in the last two decades. Why was that so? And what is the political, social, and cultural context for this shift? Like any historiographical field, the one dealing with the Holocaust is deeply embedded in material and even more immaterial interests, obsessions, and fears about the present.

Foundational Pasts is not a “comprehensive” but rather an “evocative” (ix) account of Holocaust historiography, which invites historians to probe their traditional ways of reconstructing the past. It is very successful in that endeavor, but will not be the last word on patterns of Holocaust narratives.

Thomas Kühne, *Clark University*

Erste Briefe/First Letters aus dem Exil 1945–1950: (Un)mögliche Gespräche: Fallbeispiele des literarischen und künstlerischen Exils. Edited by Primus-Heinz Kucher, Johannes Evelein, and Helga Schreckenberger. Munich: edition text + kritik, 2011. Pp. 286. ISBN 978-3869161259.

Zunächst eine Begriffsklärung durch die Herausgeber: „Als *Erste Briefe* werden hier jene Korrespondenzen verstanden und in den Blick genommen, die ab 1945–1946 zwischen Exilanten und im nationalsozialistischen Deutschland bzw. Österreich verbliebenen Freunden oder Kollegen und Kolleginnen die Wiederaufnahme eines Gesprächs markieren“ (9). Dabei geht die Forschung diesbezüglich auf David Kettler zurück, der sich schon seit Jahren mit Grundfragen des Exils aus interdisziplinärer und interkultureller Sicht beschäftigt. Im vorliegenden Band werden die ersten Briefe

von solchen schreibenden Exilanten wie Hermann Kesten, Oskar Maria Graf, Thomas Mann, Anna Seghers, Karl Otten, Friedrich Torberg, Robert Neumann, Johannes R. Becher, Annemarie Selinko, Heinrich Eduard Jacob, Oskar Jellinek oder Wilhelm Lehmann behandelt. Auf der in Österreich oder Deutschland verbliebenen Seite stehen u.a. Erich Kästner, Hugo Hartung, Walter von Molo, Gottfried Benn, Rudolf Kalmar oder Oskar Maurus Fontana. Darüber hinaus wird im Bereich der Musik die erste Kontaktaufnahme von Ernst Krenek in seine österreichische Heimat und die Korrespondenz zwischen Bruno Walter und Karl Böhm analysiert.

Die Schwierigkeiten der Kommunikation zwischen Exilanten und im Dritten Reich Verbliebenen wird vor allem durch die „Große Kontroverse“ zwischen Thomas Mann und Walter von Molo markiert, der zwei Aufsätze in diesem Band gewidmet sind. Besonders einleuchtend erklärt Reinhard Mehring, wie Manns Polemik der Unmöglichkeit, im Nationalsozialismus wirklich Kunst zu schaffen („Unmöglichkeitsthese“), sich aus seinem Faust-Narrativ ergab, das gewissermaßen in religiöser Überhöhung nur die Rettung von außerhalb zugestand. Doch geht es in den ersten Briefen nicht nur um das Verhältnis zwischen Macht und Kunst, denn zur Sprache kommt auch eine Vielzahl von anderen Themen: z.B. Asylfragen, Lebensunterhalt, die Einstellung zum Widerstand, Gefühle der Fremdheit, Isolation, Verwirrung, Beschämung und Bemühungen um neue künstlerische Vorhaben. Ein weiteres wesentliches Motiv ist die Rückkehrfrage. Besonders vielfältig sind diese Themen bei Friedrich Torberg und in der umfassenden Analyse von Donald Daviau nachzulesen.

Insgesamt enthält der Band fünfzehn Aufsätze, wobei hier nicht auf alle eingegangen werden kann. Erwähnt seien Birgit Maier-Katkins Ausführungen zu Anna Seghers und ihren ersten Briefen an Johannes R. Becher und Wilhelm Pieck, in denen ihre starke Heimatverbundenheit zum Ausdruck kommt. Es gab bei ihr wenig Zweifel an der Rückkehr, wobei sie sich um die Erziehung der Jugend kümmern und sich aktiv am Aufbau einer neuen Gesellschaft beteiligen wollte. Dorit Krusche dahingegen zeigt, was für Schwierigkeiten Karl Otten bei seinen Anknüpfungsversuchen hatte. Seine in Bezug auf Deutschland kritischen Manuskripte wurden abgelehnt; erst später wurde er durch Anthologieherausgaben zum Vermittler seiner expressionistischen Schriftstellerkollegen aus der Vorkriegszeit. Franz Stadler weist nach, wie stark sich Robert Neumann vor allem gegen die Integration ehemaliger faschistischer Schriftsteller in der Kulturszene Österreichs nach 1945 wandte. Evelyne Polt-Heinzl macht uns mit den Anknüpfungsbedingungen der zu Unrecht weniger bekannten Annemarie Selinko bekannt. Besonders lesenswert ist der schon angedeutete Aufsatz von Oliver Rathkolb zur Korrespondenz zwischen Bruno Walter und Karl Böhm. Jener versuchte, an die Zeit vor 1938 und an Wien als seine musikalische Heimat Anschluss zu finden. Es kam zu Gastauftritten mit den Wiener Philharmonikern, doch bewahrte er auch Distanz, indem er nie explizit nach Wien zurückkehrte. Darüber hinaus ist dieser Aufsatz in einem sehr klaren Stil geschrieben, im Vergleich etwa

zu Primus-Heinz Kuchers Ausführungen „Zur Vielfalt und Spezifik *Erster Briefe* des österreichischen Exils,“ die an einer Überhäufung von schwer lesbaren erweiterten Adjektivkonstruktionen leidet.

Kritisch wäre noch anzumerken, dass der Einband zwar ein abstrahiertes Faksimile eines Briefes von Ernst Angel an Viktor Matjeka bringt, doch wären genau solche Faksimile-Abdrucke von anderen Briefautoren im Band selbst wünschenswert gewesen. Schließlich geht es um Briefe mit ihren handschriftlichen und typographischen Eigenheiten. Als Exilländer kommen außer den U.S.A. nur England und Mexiko vor. Es fehlt z.B. ganz Südamerika. Insofern dieser Kontinent nicht in diesem Band unterzubringen war, bleiben erste Briefe von dort oder solche Briefe aus Deutschland und Österreich dorthin ein Desiderat eines weiteren Forschungsprojekts.

In seinem einführenden Aufsatz zu „Briefkultur und Exil“ weist Johannes Evelein darauf hin, wie z.B. von Nietzsche, Adorno oder Kafka das Briefeschreiben als wahrer Austausch schon mehrmals totgesagt worden ist. Dieser Band beweist das Gegenteil, sicher bedingt durch die Radikalität der Erfahrung sowohl im Exil als auch in Hitler-Deutschland oder -Österreich, Erfahrungen, die nach Ausdruck suchen und ihn zu einem großen Teil trotz aller „Unmöglichkeit“ auch finden. In den einleitenden Bemerkungen der Herausgeber liest man: „Der vorliegende Band versteht sich als Beitrag zu der bisher in der Literatur- und Exilgeschichtsschreibung trotz einzelner anregender Impulse immer noch wenig beachteten Bewertung der Remigrationsfrage aus dem Blickwinkel privater wie öffentlicher Briefkommunikation sowie des Kulturtransfers und der Immigrationsbewegungen“ (13). Diese Aufgabenstellung erfüllen die Herausgeber und die darin enthaltenen Aufsätze in hohem Maße.

Reinhard Andress, *Saint Louis University*

Race under Reconstruction in German Cinema: Robert Stemmle's Toxi. By Angelica Fenner. Toronto: University of Toronto Press, 2011. Pp. x + 283. Cloth \$55.00. ISBN 978-1442640085.

Angelica Fenner's double entendre in her book's title aptly captures its twofold focus on the reconstruction of race after the Nazi period and the function of blackness in the service of reconstructing West Germany during the Adenauer period. Fenner brings to bear a wide range of theoretical paradigms and methodological approaches in her reading of Robert Stemmle's 1952 West German film *Toxi*, a melodrama about an Afro-German child, with the eponymous name Toxi, abandoned at the doorstep of a German bourgeois family. Mining American critical race studies, German history, psychoanalytic film theory, and feminist scholarship, Fenner produces a multifaceted analysis of the film and its production history, public relations campaign, critical reception, and international connections. Coinciding with the publication of Fenner's